

Markt

„
Vermehrt leuchten
Warnsignale auf.“

Bundespräsident Heinz Fischer beim Wirtschafts-
parlament zur Wirtschaftslage Österreichs.



158.000

Menschen sind bei der katholischen Kirche beschäftigt, das sind 3,75 Prozent der Arbeitsplätze in Österreich. Die römisch-katholische Kirche sorgt für 2,36 Prozent der gesamten Wirtschaftsleistung in Österreich. Die Wertschöpfung - direkt, indirekt und induziert - beträgt 6,65 Milliarden Euro im Jahr. Das ergab eine Studie, die am Donnerstag von IHS und Joaneum Research präsentiert wurde. Der Staat steuert jährlich netto 130 Millionen Euro bei.

Welt-Börsen

Tendenz des Vortags
(Schlusskurse)

Wien, ATX	▼	2499,5	-0,5%
Frankfurt, DAX	▲	11473,1	+0,02%
Paris, CAC 40+	▼	5041,7	-0,1%
London 100+	▼	6807,8	-0,5%
Tokio, Nikkei	▼	20771,4	-0,5%
Mailand, FTSE MIB	▲	23642,6	+0,9%
Zürich, SMI	▼	9045,3	-0,4%
NY, Dow Jones	▼	17890,3	-0,4%



Gold ist bei vielen Anlegern ein „rotes Tuch“.

FOTO: APA

Gold: Nach Einbruch soll Anstieg folgen

Experten erwarten Renaissance und steigende Preise in den nächsten drei Jahren.

WIEN. (VN) Der Goldpreis ist 2013 um rund ein Viertel eingebrochen. Seither hat er aber in den meisten Währungen wieder zugelegt, in Euro beispielsweise 2014 um 12 Prozent und heuer bisher um weitere 8 Prozent. In US-Dollar stagniert er aber. Da Gold traditionell in Dollar bewertet wird, sei das Edelmetall bei den Anlegern ein „rotes Tuch“, argumentiert der Goldexperte Ronald-Peter Stöferle. Langsam sinkende Inflationsraten seien für Gold ein schlechtes Umfeld. Steigende Preise oder auch eine Deflation würden hingegen den Goldpreis antreiben. Stöferle und sein Ko-Autor Mark Valek argumentieren im aktuellen „Gold-Report“, dass Inflation kommen muss. Auch jetzt gebe es Inflation, sie sei aber nicht in den Konsumentenpreisen sichtbar, sondern in den Vermögenswerten, also Immobilien oder Kunstwerken. Auch könne es Inflation ohne Wachstum geben, wie in den 1970er-Jahren, als es die sogenannte „Stagflation“, Stagnation plus Inflation, gab.

Gefährliches Spiel

Seit 2011 bewege sich der Goldpreis nicht mehr parallel zur Geldmenge der größten Notenbanken. Warum genau, ist auch den beiden Exper-

ten nicht klar. Sorgen um die Bonität der USA im Jahr 2011 könnten ein Auslöser sein, es gebe auch Stimmen, dass der Goldpreis manipuliert wird, aber „das kann ich nicht belegen“, so Valek. Jedenfalls sei die derzeit größte Blase in der Weltwirtschaft „das Vertrauen in die Notenbanken“, meint Stöferle. Die Inflationsdynamik durch eine Ausweitung der Geldmenge werde immer unterschätzt und komme dann mit Verzögerung ins System. „Unserer Meinung nach ist das ein sehr gefährliches Spiel.“

Die globale Gesamtverschuldung, nicht nur die Staatsbudgets, lag 2007 noch bei 142 Billionen Dollar oder gut 275 Prozent der Weltwirtschaftsleistung. 2014 waren es 199 Billionen Dollar (177 Billionen Euro) und damit 290 Prozent der Wirtschaftsleistung. Insbesondere in China sei die Verschuldung massiv gewachsen. „Wenn es dort Probleme gibt, dann wird es die Weltkonjunktur beeinflussen“, sagte Stöferle.

Renaissance kommt

Wenig überraschend setzen die beiden Goldexperten auf eine Renaissance des Goldes. Gold sei relativ liquide, pro Jahr werden 550.000 Tonnen gehandelt, obwohl die gesamte Weltförderung im Laufe der Menschheitsgeschichte nur 180.000 Tonnen beträgt. Der Preis werde in den nächsten drei Jahren auf 2300 Dollar je Unze steigen, von derzeit 1170 Euro.

Von Bregenz aus in die Produktionen der Welt

ipm sorgt für Sicherheit bei großen Automobilherstellern und wächst zweistellig.

BREGENZ. (VN-reh) Die Automatisierung ist aus der Produktion kaum mehr wegzudenken und vielerorts fungieren Roboter als intelligente Helfer. Sicherheit ist dabei oberstes Gebot. Dafür sorgt die ipm Elektromatic GmbH. Das Bregenzer Unternehmen ist Spezialist für robotersichere Schutzsysteme und betreut damit erfolgreich die deutsche Automobilindustrie. Wobei sich manch ein Hersteller-Vertreter schon gewundert hat, als er das Team rund um die Geschäftsführer Erich Köhlmeier und Martin Fitz besucht hat. Ein unscheinbares Büro in einem Wohnblock (neben der Halle in Lauterach für Musteraufbauten) erwarten wenige. Die Innovationskraft, die in ipm steckt, überzeugt dann umso mehr.

Das Unternehmen, das weltweit Komponenten der Automatisierungs- und Sicherheitstechnik liefert, die als Personenschutz und Bereichstrennung in der industriellen Fertigung zum Einsatz kommen, hat einen rasanten Aufstieg hinter sich. 2009 gestartet, ist man heute im



Martin Fitz (l.) und Erich Köhlmeier leiten die Geschicke von ipm (kurz für Industrie Projekt Management) in Bregenz.

FOTO: VN/PAULITSCH

Bereich Sicherheitstechnik Nummer eins in Österreich und unter den Top drei in Deutschland. Das macht sich natürlich auch beim Umsatz bemerkbar. Mindestens 3,6 Millionen Euro Umsatz sind heuer anvisiert. Das wäre ein Wachstum von knapp 30 Prozent. Die neueste Innovation ist der Bereich Laserschutz. Durch eine spezielle Wandbeschichtung können die Laserkabinen einer Laserleistung von acht Kilowatt auch ohne elektronische Sicherungen standhalten.

VW größter Kunde

Größter ipm-Kunde ist der VW-Konzern mit all seinen Marken, der für 50 Prozent des Umsatzes verantwortlich

ist. Eine Abhängigkeit sehen die Geschäftsführer darin aber nicht. Denn der Konzern habe insgesamt rund 110 Produktionslinien auf der ganzen Welt. Man sei also nicht von einem Standort abhängig. Gerade wurde in Mexiko eine Produktionslinie ausstattet. Größter Einzelauftrag ist aktuell eine Förderanlage in Graz, bei der 170 Tonnen Stahl verbaut wurden. Das Auftragsvolumen liegt im siebenstelligen Bereich.

„Wir bewegen uns komplett in Nischen“, machen die ipm-Geschäftsführer ihr Erfolgsgeheimnis aus. Man verkaufe kundenspezifische Lösungen. Heißt, wenn es etwas im Standard nicht gibt, kommen die Konstrukteure



ipm sorgt für Sicherheit in der Produktion.

und Projektierer aus Bregenz ins Spiel. Und weil man Gesamtlösungen anbiete, gebe es auch eigentlich keine Konkurrenten. Denn die großen internationalen Hersteller arbeiten hauptsächlich im Standardbereich. „So stören sie uns nicht und wir sie nicht“, sagt Fitz.

Um in Zukunft noch schlagkräftiger zu sein, hat sich ipm gerade einen Partner mit ins Boot geholt. Die Firma Elektromatik hat sich mit 50 Prozent beteiligt. „International ist es besser, wenn man 100 Mitarbeiter hat, anstatt 14“, begründen die Geschäftsführer den Schritt. Gemeinsam wolle man bis zum Jahr 2018 20 Millionen Euro Umsatz erzielen.

US-Textilriese landet im Stadtmarkt

Der amerikanische Textilhändler TK Maxx eröffnet im Stadtmarkt sein drittes Geschäft in Österreich.

DORNBIRN. (VN-sca) Im Herbst wird eröffnet. Dann wird die Textilkette im obersten Stockwerk des Dornbirner Stadtmarktes, der früher vom steirischen Sporthändler Gigasport belegt war, ihr Angebot auf rund 2000 Quadratmeter ausbreiten. Fashion-Fans wird's freuen, denn der rasch wachsende Konzern verspricht Designer-Kleidung zu Minipreisen. Markenkleidung bis zu 60 Prozent billiger, so die Botschaft von TK Maxx, finde man in dem Shop. Die boomende Kette hat in Österreich derzeit zwei Geschäfte - eines in der Shopping City Süd, das andere im Grazer Shoppingcenter Seiersberg. Die Kette ist eine Tochter von TJX Companies Inc., dem führenden Off-Price-Einzelhändler für Fashion und Homeware weltweit. Der Händler betreibt über 2400 Filialen in den USA und Ka-



Design-Diskonter TK Maxx eröffnet im Oktober im Dornbirner Stadtmarkt seine erste Vorarlberger Filiale.

FOTO: TJX

nada, mehr als 300 in Großbritannien und Irland sowie 76 in Deutschland und 26 in

Polen. Die Läden sind spartanisch eingerichtet, auf ein trendiges Shop-Design wird

Front gegen größere Einkaufszentren

BREGENZ. (VN-pes) Die „Plattform blühende Stadt- und Ortszentren“ schlägt Alarm: Die Zeiten, in denen es Bäcker, Metzger und Wirt in jedem Ort gab, sind vorbei, viele Händler in den Dörfern leben am Existenzminimum. Deshalb will die Vereinigung mit Aktionstagen am 3. und

4. Juli auf die schwierige Situation der Inhaber kleiner Läden aufmerksam machen, kündigten sie am Montag in einer Pressekonferenz an.

Man wolle zwar nicht gegen etwas sein, was es aber nicht brauche, sind größere Einkaufszentren im Land, erklärten die Einzelhändler.

verzichtet, dafür lockt ein ständig wechselndes Sortiment, das auch von Filiale zu Filiale unterschiedlich sein kann. Bei TK Maxx ist der Schlussverkauf quasi Geschäftsidee und die ist erfolgreich. Über vier Milliarden Euro verdiente die Billigkette in Europa laut Geschäftsbericht 2014.

Der Betreiber des Stadtmarktes, Architekt Anton Fink, freut sich über den neuen Mieter, doch er betont auch, dass TK Maxx einen zeitlich begrenzten Mietvertrag unterschrieben hat. „Fünf Jahre sind schnell vorbei“, stellt er fest und rechnet damit, dass der Textiler dann weiterzieht in den Messepark, sollte dieser die Verkaufsflächen erweitern. Er fordert versprochene Maßnahmen zur Innenstadt-Belebung ein und pocht auf die Einhaltung der Raumplanungsrichtlinien, um Innenstädte wettbewerbsfähiger zu machen: „Wer schützt uns vor den Beamten der Raumplanung?“, fragt der Stadtpark-Betreiber.

Termin vormerken: VN-Stammtisch zum Thema „Messepark“ am 6. Juli, 19 Uhr, in der FH Vorarlberg.

Tageskurse vom 25. Juni 2015

EZB-Referenzkurse	Euro	Für einen Euro erhalten Sie
100 Schweiz. Franken	95,175	1,051 Schweiz. Franken
1 US-Dollar	0,892	1,121 US-Dollar
1 Kan.-Dollar	0,721	1,388 Kan.-Dollar
1 Brit. Pfund	1,403	0,713 Brit. Pfund
100 Türk. Lira	33,506	2,985 Türk. Lira
100 Dän. Kronen	13,405	7,460 Dän. Kronen
100 Norw. Kronen	11,416	8,760 Norw. Kronen
100 Schwed. Kronen	10,837	9,228 Schwed. Kronen
100 Jap. Yen	0,722	138,520 Jap. Yen
1 Austral.-Dollar	0,691	1,448 Austral.-Dollar
100 Ung. Forint	0,321	311,780 Ung. Forint
100 Tschech. Kr.	3,672	27,235 Tschech. Kr.
100 Kroat. Kuna	13,177	7,589 Kroat. Kuna
100 Russ. Rubel	1,633	61,232 Russ. Rubel

Verbraucherpreisindex Mai 2015 (1996 = 100) 141,5

Philharmoniker (1 Unze)

Ankauf / Verkauf 1040,00/1074,00 Euro

Zürcher Goldnotierung (1 Unze)

Ankauf / Verkauf 1173,31/173,31 Dollar

Die angegebenen Kurse werden von der Europäischen Zentralbank (EZB) berechnet. Bei An- und Verkauf (Valuten) bzw. Überweisungen (Devisen) verrechnen die einzelnen Banken für die Abwicklung der Transaktionen unterschiedlich hohe Spesen.